

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 17

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

dem Restaurant „Freilager“, war in Brand geraten. Ueberall herum lagen leere und halb-leere Del- und Benzinfaßer und Bodenwischbehälter, die den Flammen einen gewaltigen Auftrieb gegeben hatten, so daß riesige Feuer- garben zum Dach gen Himmel hinausschossen und eine sengende Hitze verbreiteten. Eine Reihe dumpfer Explosionen gemahnten die Löscharbeiter der ständigen Feuerwache zu größter Vorsicht und Umsicht. Die durch eine feuer sichere Decke versehenen Kellerräumlichkeiten wurden raschenstens durch Wasser überschwenmt und entgingen so der Vernichtung. Die größte Gefahr bildete ein gefüllter großer Benzintankwagen, der auf einem Abstellgeleise unmittelbar vor dem brennenden Mittelgebäude stand und über den die Flammen hinwegschlugen. Da der Rückweg durch Schlauchleitungen und Drehleitern versperrt war, entschloß man sich, den Wagen auf das äußerste Ende des Stumpengeleises zu schieben, was dank intensivem und ausdauerndem Besprühen und größter Kaltblütigkeit der Feuerwehr glücklich gelang. Eine schwere, gefährliche, aber notwendige Arbeit war gleichzeitig die Entfernung des Wellblechdaches über den Lager-räumen. Was Wunder, daß sich den spätern Besuchern des Brandes ein großes Durcheinander bot. Man zollt den braven Mannen und namentlich der umsichtigen Leitung der Feuerwehr das größte Lob. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen dürfte der Gesamtschaden zirka 200,000 Franken betragen.

Beim Mittagessen, das der Küche des Restaurants „zum Freilager“ alle Ehre machte, gab der nächtliche Vorfall des Brandes naturgemäß viel Stoff zum Gespräch. Nichtsdestoweniger kam eine frohe Stimmung auf. Mit Worten des Dankes gedachte Präses Fricker der liebevollen Spenderin, Frau v. Speyer-Bölger, und alle Teilnehmer hoben schließlich ihr Glas und ließen die betagte Wohltäterin für weitere gute Jahre hochleben.

Nachdem sich noch eine Anzahl Frauen und Kinder der schlichten Feier angeschlossen hatten, machte man sich gemeinsam auf einen Spaziergang, der über den Wasserturm und die Batterie nach Böttmingen und Binningen wieder nach dem wohlgenuten Basel führte.

Marin.



Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bernischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Jahresbericht. Der Berichterstatter fängt mit danken an, danken all den treuen Mitgliedern für ihre regelmäßigen Beiträge. Diese erfüllen eine schöne Aufgabe, indem sie mit-helfen, Beiträge auszurichten an Kostgelder für Schüler in Wabern und Münchenbuchsee. Das sind die beiden bernischen Taubstummen-anstalten mit zusammen 86 Schülern, die eine für Mädchen, die andere für Knaben. Der Berichterstatter (und mit ihm wohl alle Leiter von Taubstummenanstalten) empfindet es als ein Unrecht gegenüber den Eltern von taubstummen Kindern, daß die Gemeinden für Anstalts-schulungen nur im größten Bedürftigkeitsfall ihre Beiträge leisten. Könnte doch jedem taubstummen oder blinden Kind, das einer Sonderschulung bedarf, von vornherein ein gewisser Beitrag geleistet werden, so viel wie ein normales Kind die Gemeinde für die Schulbildung kostet!

Der Verein leistet auch Beiträge an ältere Taubstumme, die nach einem arbeitsreichen Leben versorgt werden müssen. Damit sie nicht in eine Verpflegungsanstalt kommen, wo sie unter den vielen doch wieder einsam sind, übernimmt er den Mehrbetrag des Kostgeldes im Männerheim in Uetendorf.

Der Pfarrer und Fürsorger besucht seine Pfarrkinder regelmäßig und konnte so drei taubstummen Schneidern, die schon etliche Jahre treu und gewissenhaft ihren Beruf ausübten und von Hörenden überborteilt wurden, wieder zurechthelfen, und zwar nicht durch große Beiträge, sondern durch moralische Hilfe und Rat schläge. Infolge seiner großen Erfahrung erkennt der Fürsorger das Unrecht wenn die anstaltsentlassenen Gehörlosen nicht noch zu ihrer Arbeit angelehrt werden. Jeder sollte wenn möglich auf eigene Füße gestellt werden.

Die beiden Heime Uetendorf und das für weibliche Taubstumme auf dem Wylergut erfüllen eine schöne Aufgabe, man könnte sie sich nicht mehr wegdenken.

Dem Damenkomitee widmet der Präsident des Fürsorgevereins einige anerkennende Worte für seine Tätigkeit. An etwa 40 Arbeitsnachmittagen verfertigt dasselbe nützliche Festge-

schenke, die dann zu Weihnachten verschenkt werden. Dem Fürsorger, Herrn Pfarrer Halde- mann, wird der beste Dank für seine treue Ausübung und Auffassung seines Amtes ausgesprochen. Wahrlich, all diese Hilfe und das Verständnis, das den Taubstummen entgegengebracht wird, ist nicht vergeblich.

Mögen wir alle immer wieder frischen Mut empfangen, damit unsre Hilfeleistungen von Liebe getragen sind.

Vom Leben der Zeitung.

Für den Geschichtsforscher, der sich die Aufgabe stellt, den Geist und den Sinn der neuesten Zeit zu erforschen, sind die Zeitungen eine sehr wichtige Quelle. Die Zeitungen sind im wahrsten Sinne des Wortes das getreueste Spiegelbild ihrer Zeit. Sowohl in Europa wie in Amerika wird ernstlich die Frage erörtert, auf welche Weise die Zeitungen für die zukünftigen Generationen erhalten werden können. Die Zeitungen werden heute bekanntlich auf Holzpapier gedruckt.

Dieses Material ist wenig haltbar. Nach einigen Jahrzehnten schon verwandeln sich alte Zeitungen in Papierstaub. Es besteht also die Gefahr, daß kein einziges Exemplar der Zeitungen, die in unzähligen Millionen von Exemplaren täglich in der Welt herausgegeben werden, für die Nachwelt erhalten bleibt. In einigen chemischen Laboratorien in den Vereinigten Staaten werden jetzt Untersuchungen durchgeführt zum Zwecke der Erfindung eines Mittels zur Erhaltung alter Zeitungsblätter. Bis jetzt sind diese Versuche jedoch ergebnislos verlaufen, obwohl sie von der Regierung in jeder Hinsicht gefördert wurden. Dieses negative Ergebnis ist umso bedauernswerter, als die Zeitungsjahrgänge aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die sich in der Washingtoner Nationalbibliothek und in den amerikanischen Regierungsarchiven aufbewahrt werden, sich bereits in einem solchen Zustand befinden sollen, daß sie bald völlig unleserlich sein werden, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen wird. In den Jahren 1870 bis 1873 vollzog sich nämlich der Uebergang vom Leinen- und Baumwollpapier zum Holzpapier. Zeitungen, die vorher auf dem aus Lumpen hergestellten Papier gedruckt wurden, sind fast unverwüßlich und können jahrhundertlang

erhalten bleiben. Wegen seines hohen Preises kann jedoch dieses Papier keine Verwendung finden. Einige große Zeitungsverlage in England und Amerika lassen eine kleine Anzahl von Exemplaren auf Leinenpapier drucken, die dann an die Bibliotheken und Sammlungen versandt werden.

Es gibt heute nur ein sicheres Mittel, um eine Zeitung auf die Dauer vor der Vernichtung zu bewahren. Jedes Blatt wird nämlich auf beiden Seiten mit durchsichtigem, japanischem Seidenpapier beklebt. Einige große Bibliotheken, darunter auch unsere Schweizerische Landesbibliothek in Bern und die Zentralbibliothek in Zürich, greifen in Ausnahmefällen zu diesem Mittel. Die Beklebung der vielen Tausende von Zeitungen, die täglich bei den großen Bibliotheken eingehen, würde eine Unmenge Zeit in Anspruch nehmen und die Einstellung eines ganzen Stabes von Hilfskräften erfordern!... Friedrich Bieri.

Zur Lage. Knapp vor der Drucklegung dieser Nummer erreicht uns die Nachricht, daß 100,000 Mann der schweizerischen Grenzschutztruppen einberufen worden sind. Auch vorsorgliche Maßnahmen für eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel sind getroffen worden. Wir möchten auch alle Gehörlosen bitten, ruhig Blut zu bewahren und sich den Anordnungen der Behörden zu fügen.



Taubstummen-Verein „Helvetia“ Basel

Samstag, den 23. September 1939,
abends 8 Uhr,

im Lokal „Elsässerhof“, St. Johannsvorstadt 71,
hält Herr Kurt Ezer aus Zürich, Sekretär der S. V. d. G., einen Vortrag über das Thema: „Gehörlose und die Solidarität.“

Zu diesem zeitgemäßen Vortrag sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 10. September 1939, nachmittags 2 Uhr.